

Eine Halbwertszeit von 18 Jahren

Im Gespräch: Der Umweltmediziner Joachim Mutter zum Amalgam-Risiko und der demnächst anstehenden Entscheidung der EU-Kommission zum Amalgam-Verbot

FREITAG: In Kürze wird die EU-Kommission darüber entscheiden, ob der Zahnfüllstoff Amalgam EU-weit verboten wird. Zwei Expertenausschüsse sind Ende November zum Ergebnis gekommen, dass Amalgam die Gesundheit nicht gefährdet und allenfalls allergische Reaktionen hervorruft. Warum plädieren Sie dennoch für ein Verbot von Amalgam?

JOACHIM MUTTER: Die EU-Experten haben, wie zu erwarten war, Amalgam eine völlige Unbedenklichkeitsbescheinigung ausgestellt. Dies war aufgrund der industriefreundlichen Besetzung der Gremien auch zu erwarten. Leider wurden die wissenschaftlichen Daten falsch interpretiert und kritische Studien nicht berücksichtigt. Weltweit haben Tausende von Therapeuten positive Erfahrungen damit, wenn sie ihren Patienten Amalgam unter Schutz entfernen und sie danach entgiften. Und es sind mittlerweile Tausende Falldokumentationen einsehbar, die klar darauf hinweisen, dass Amalgam die Ursache vieler Beschwerden und Krankheiten ist. Amalgam besteht zu 50 Prozent aus Quecksilber, außer Plutonium dem giftigsten Element auf der Erde. Das Quecksilber wird ständig aus den Füllungen freigesetzt, sodass Amalgamträger oder ehemalige Amalgamträger in ihren Körperorganen bis zu zehnmal mehr Quecksilber abgelagert haben als Personen, die nie Amalgam trugen. Die Menge, die man etwa im menschlichen Gehirn von Amalgamträgern findet, ist meist höher als die Menge, die bei Tier- und Zellversuchen Schäden auslösten. Ein sofortiges Amalgamverbot, wie es Norwegen jetzt gemacht hat, halte ich daher für die einzig sinnvolle Lösung.

Wie hoch ist die Quecksilberbelastung?

Etwa 75 Prozent aller EU-Bürger tragen Amalgam im Mund, was rund 2.000 Tonnen reinem Quecksilber entspricht. Durchschnittlich hat dabei jeder EU-Bürger mit Amalgam etwa vier Gramm Quecksilber im Mund. Die tödliche Dosis wird mit 0,3 bis drei Gramm angegeben. Drei Gramm Quecksilber entweichen aus europäischen Krematorien beim Verbrennen einer einzigen Leiche. Das Quecksilber reichert sich in der Umwelt an, und hat sich dort in den vergangenen 300 Jahren verzwanzigfacht. Und die weltweite Amalgamverwendung nimmt zu durch den massenhaften Zahnverfall in Schwellenländern wie China. Immerhin werden in der EU aktuell noch 120 Tonnen reines Quecksilber in Amalgamfüllungen pro Jahr verwendet.

Wie verhält sich der menschliche Körper zu Quecksilber?

Quecksilber wird vom Körper nur sehr langsam ausgeschieden. Im Gehirn wird eine Halbwertszeit von mehr als 18 Jahren angenommen. Das Vertrackte ist, dass eventuell vorhandenes Blei das Quecksilber um das Hundertfache giftiger macht. Auch andere Gifte, denen wir immer mehr ausgesetzt sind, erhöhen die Giftigkeit von Quecksilber.

Diejenigen, die Amalgam für unbedenklich halten wie etwa das Robert Koch-Institut, verweisen auf Studien, bei denen bei den Patienten nur geringfügige Mengen an Quecksilber in Blut oder Urin gefunden wurden – woraus man schloss, dass Quecksilber für die beobachteten Beschwerden nicht verantwortlich sein könne.

Die WHO hat schon 1991 festgestellt, dass man aus den Quecksilberwerten im Urin oder Blut keinerlei Aussagen darüber machen kann, wie viel sich im Gehirn oder anderen Organen befindet. Die aktuellen Grenzwerte sind überholt, bzw. es ist nicht möglich, einen Grenzwert für Quecksilber anzugeben. Meist ist es sogar so, dass Personen mit Amalgamplomben und typischen Beschwerden niedrigere Quecksilberwerte im Urin aufweisen als gesunde Amalgamträger. Daraus wird dann fälschlicherweise geschlossen, Amalgam sei nicht die Ursache der Beschwerden. Nicht berücksichtigt wird, dass nicht die Menge an Quecksilber, welche im Urin ausgeschieden wird, gefährlich ist, sondern diejenige, welche im Körper verbleibt.

Sollte sich die EU-Kommission nicht zu einem Amalgamverbot durchringen, ist damit das letzte Wort gefallen?

Ich weiß nicht, was die Entscheidung der EU-Kommission langfristig für Auswirkungen haben wird. Allerdings ist es in den USA ähnlich gelaufen. Mittlerweile steht die FDA, die für die Zulassung von Amalgam zuständige Behörde, vor Gericht – und den Anklägern werden gute Chancen eingeräumt. In der Klageschrift wurden Interessenvermengungen zwischen der FDA und Zahnärzteverbänden offengelegt.

Sind Zahnfüllungen aus Gold, das ja auch ein Schwermetall ist, nachweislich weniger gefährlich als Amalgamplomben?

Sie sind deutlich weniger schädlich und weniger giftig. Doch es kann zu Allergien kommen. Und ehemalige Amalgamträger tragen Gold

oft nicht mehr. Deshalb hat es sich als gut erwiesen, nach der Amalgamentfernung keine Metalle mehr einzubauen. Es wurde auch festgestellt, dass Gold genau wie Amalgam Autoimmunerkrankungen hervorrufen kann.

Wozu raten Sie Patienten, die sich teure Goldfüllungen oder Keramik-Inlays nicht leisten können?

Ich empfehle hochwertige Kunststofffüllungen, so genannten Komposites.

Das Gespräch führte Torsten Engelbrecht

Joachim Mutter ist Arzt und arbeitet am Institut für Umweltmedizin und Hygiene der Universität Freiburg. Er befasst sich im Rahmen eines Forschungsprojektes mit der Rolle von Quecksilber und Amalgam bei der Entstehung der Alzheimer-Erkrankung.